



DER SCHMUTZBERLING.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

9.

Mittwoch, 17. Mai.

1843.

Theater.

Berlin. Mad. Schröder Devrient gastirte auf der königlichen Bühne zwei Mal als Valentine in den „Hugenotten“, ein Mal als Armide. In der ersten Rolle war die Künstlerin uns schon bekannt: die Meisterschaft und Genialität ihrer Dramatik feiert darin einen Triumph. In der Armide jedoch wurde die Macht der Zeit fühlbarer, namentlich wo der Gesang aus dem Deklamatorischen in das ruhige Fragen übergehen muß. Die Künstlerin hatte indeß unbestreitbar auch in dieser Partie große Momente. Dem Marx sang diesmal die Furie des Hasses und zwar höchst ausgezeichnet, so daß ihr der reichste Beifall zu Theil wurde. — Dem Luczek nahm in der Rolle der Amina („Nachtwandlerin“) für einige Zeit Abschied von Berlin, um ihre Urlaubsreise anzutreten. Man überschüttete die junge Sängerin mit Beifallsbezeugungen und rief sie nach jedem Akt, am Schluß gar zwei Mal hervor; im Ganzen vier Mal. — Hr. Pfister, aus Wien, sang den Elwin. Seine klangvolle Tenorstimme, die nur bei dem zwar selten angewandten Falsett eines leichteren Uebergangs bedürfte, die Reinheit seiner Intonation, sein inniger Vortrag sind schätzbare Eigenschaften. In der Dramatik des Gesangs wie des Spiels zeigt er jedoch noch den Anfänger, und auch die technische Sicherheit ist in Einzelheiten, z. B. im Athemholen, noch nicht in wahrhaft künstlerischem Maaße vorhanden. Die schö-

nen Mittel lassen den Fortschritt wünschen. — „T. F. oder der Enthusiast“ heißt eine einaktige Posse von Erich, welche im Königsstädtischen Theater zum ersten Male zur Aufführung kam und nach dem Französischen bearbeitet zu sein scheint. Sie verflirt den maaßlosen Enthusiasmus für die Ehler nicht ohne Wirkung auf die Lachmuskeln der Zuschauer, freilich mit sehr derben Zügen. Der Einfall, daß ein Hyper-Enthusiast sich die Anfangsbuchstaben der Namen Theres und Fanny auf den Arm gebrannt und nun in den Verdacht kommt, mit den „Travaux forcés“ in thätiger Verbindung zu stehen, ist nicht ohne Witz, wenn auch ohne Wahrheit, und bedenkt man die Mühsale, denen der Theater-Wahnsinn sich unterziehen muß, das lebensgefährliche Eindringen in's Theater, die ungeheuern Anstrengungen des Klatschens, des Bravo- und Herausrufens (Alles im Zwangsdienst der Kunst), so ergibt sich die Satire in der That als eine treffende.

Bremen. Einen neuen Charakter hat die große Birch-Pfeiffer geschaffen. Sie hat aus einem Boz'schen Roman ein Stück gezogen: „Nelly oder die Wanderungen“, und darin kommt eine Person vor, die immer heißen will. Quilsy hat, wenn er zornig wird, immer zu sagen: soll ich dich beißen, soll ich dich kneifen? oder: ich werde dich beißen, ich werde dich kneifen! — Wir haben schon viel gesehen auf der Bühne, aber daß sich die Schauspieler beißen und kneifen, ist etwas Neues. Die Vereine gegen Thierquäle-

rei, die sich gegen das Hundebeißen überall auflehnen, werden auch das Beißen der Menschen zu unterdrücken wissen, und Mad. Birch-Pfeiffer wird demnach mit dieser neuen Art das Publikum zu unterhalten nicht weit kommen.“

Breslau. Auber's „Teensee“ ist hier in glänzender Ausstattung in Szene gegangen, und macht viel Glück. Der Sänger, Hr. Hirsch, hat sich geweigert aufzutreten, ohne eine andere Entschuldigung, als daß es ihm eben nicht beliebt. Das Stadtgericht ist so prosaisch gewesen, ihn auf Antrag der Theaterdirektion einzusperrn, ehe er noch hätte eine schnelle Abreise bewerkstelligen können. — Eine Choristin, Dem. Plenk, ein hübsches Mädchen, wenn auch mit einem geistlosen Gesichte, welche keine üble Stimme hat, machte einige Versuche mit kleinern Singpartien, die so ziemlich ausfielen. Nur mehr Muth, Aller Anfang ist schwer. — Hr. Heckscher verläßt uns auf einige Zeit, um an andern Bühnen als Gast Vorbeeren einzuzärnden.

Leipzig. Als neuen Direktor u. Pächter unser Stadttheaters nennt man Herrn Med. Dr. Schmidt von hier. Dem. Sabine Heinesetter findet lebhaften Beifall. Sie sang bei „Mehppreisen“ (d. h. erhöhten). Das hübsche Theater wird bald seine schönste Schauspielerin, Fräulein v. Tennecker, verlieren, und zwar in Folge einer Heirath.

Paris. Es geht das Gerücht, Herr Thiers, der Ex-Konseilspräsident, der große Historiker, der geniale Redner, der Wunderjournalist, versuche sich jetzt auch im dramatischen Felde und schreibe an einer Tragödie. Die Pariser Welt ist außer sich über diese Neuigkeit. Auf zehn Jahre sind für die Vorstellungen dieses noch ungeborenen und ungetauften Trauerspiels sämtliche Logenplätze bestellt. Daß Herr Thiers nur Bedeutendes, Unerhörtes leisten wird, daran zweifelt Niemand, denn er war von jeher in der Komödie zu Hause.

Miszellen aus der Theaterwelt. Die italienische Operngesellschaft des Herrn Romani, die auch in Pesth erwartet wird, befindet sich jetzt in Brünn. Sie soll vorzüglicher in komischen als in seriösen Opern sein. Am meisten werden die Primadonna Leva, der Tenor Tosi und der Buffo Magrini gelobt. — In Wien kommt Donizetti's neueste, in Paris so viele Sensation erregte Oper: „Don Pasquale“ zur Aufführung. — Das im Wiener Burgtheater durchgefallene Lustspiel von Freitag: „Die Brautfahrt“ hat

in Breslau und Stuttgart gleiches Schicksal erlebt. — Das Frankfurter Theater wird glänzend renovirt. — Eine italienische Operntroupe, unter der Direktion eines Herrn Bellegrandi, die in Toulon Vorstellungen gab, schiffte sich von dort nach Algier ein und reiste dann über Oran nach Gibraltar, wo sie jetzt das dortige Publikum mit „Gemma die Verghi“, „Lucia“, „Chiara“ u. s. w. entzückt. — Die öffentliche Untersuchung über den Theaterbrand in Havre hatte die Verhaftung von vier Individuen, wovon zwei zum Theaterpersonal gehören, zur Folge. — Eine neue Oper: „Le Puits d'amour“ (der Liebesbrunnen) von Balfe, hat in Paris sehr gefallen. — „Lucrèce“, Tragödie von Bonfard, bewirkt in Paris das allgemeinste Aufsehen, wie seit lange kein Werk jenseit Bühne es vermochte. Bonfard ist vor Kurzem aus der Provinz nach Paris gekommen; „Lucrèce“ ist sein erstes Werk. — Die italienische Opernsaison ward in London mit Donizetti's „Abelia“ eröffnet. Die Truppe hat durch den Abgang einiger der bedeutendsten Mitglieder merklich verloren. — O weh! o weh! die Dresdner fangen an auch närrisch zu werden. Und zwar verrückt ihnen nur Fräulein v. Hagn den Kopf — man muß sagen, etwas spät. Eine Privatmittheilung der Leipziger Zeitung nennt sie eine deutsche Mars (!), die durch den Reiz ihrer Erscheinung, wie durch Vollendung ihres Spiels, Alles entzückt habe, und oft inmitten einer Szene stürmisch hervorgerufen worden sei. — Aus Bremen sind schon dreißig Theaterdirektoren mit Schulden belastet davon gegangen. — Dem. Bröge gastirte jetzt in Hamburg, und zwar „mit nicht ungetheiltem Beifall.“ — Mad. Schröder-Devrient hat in Hannover alle ihre Paradesperde geritten, u. befindet sich jetzt, ebenfalls zu Gastrollen, in Berlin. Ob sie ihr Dresdner Engagement verläßt, soll noch nicht bestimmt sein. Aller Dingen liest man darüber die widersprechendsten Nachrichten. Deutschland schläft hoffentlich ruhig, wenn auch diese äußerst wichtige Frage der Gegenwart noch nicht gelöst ist.

Korrespondenz.

Bresburg. (12. Mai.)

„Reißet nicht, so werdet ihr nicht gerissen werden.“

Meine Artikel gehen hier reisend ab, kaum war mein letztes Referat im „Schmetterling“ hier angelangt, so wurde es in dem

meisten
tern he
ten die
allein
nicht,
ge noch
wohin
gen kö
Geschle
Prag,
wenn e
Von d
gagirt
mer ka
hier u
gehört
hat. W
verglei
von un
gesehen
diese A
fallend
gen mu
„Das
zend L
„Band
steller
geschäf
Seit e
malen
des no
unserer
auskom
wozu
Leben
benützt
das zu
bewegt
des be
Auffsch
te Mill
schiffe
her An
sement
len Fa
ein Sch
gestellt
ter Ma
sem La
Meister
die Sch
keln ei
sen, n
Referat
der Re
öfters
auch fi

meisten Kaffehäusern aus den Zeitungshältern herausgerissen. Mit einer Wuth verfolgten die Naturfreunde diese Schmetterlinge; allein diese Schmetterlingsfänger bedachten nicht, daß von dieser Gattung Schmetterlinge noch mehrere sich in Häusern aufhalten, wohin diese Schmetterlingsfänger nicht dringen können; ferner befinden sich von diesem Geschlechte Schmetterlinge *Exemplare* in Prag, Wien, Berlin u., also was hilft's, wenn einige Schmetterlinge hier abgehen. — Von den beiden Gästen ist Mad. Scharff engagirt, Dem. Schwelle aber ging und nimmer kehrt sie wieder! Dem. Schwelle gab hier unter Andern auch die Parthenia; dazu gehört ein Wuth, wie Dem. Schwelle ihn hat. Wir haben die Parthenia von der unvergleichlichen Künstlerin Mad. Rettich und von unserer liebenswürdigen Dem. Wilhelmi gesehen. Sie können sich also denken, daß diese Mißgeburt einer Parthenia eine durchfallende Wirkung auf die Darstellerin bringen mußte. — Von Bossen sahen wir neu: „Das grüne Band“, von einem halben Duzend Dichtern; wir wissen nicht wozu diese „Bandelkramerei“ ein halb Duzend Schriftsteller brauchte — ein solches Bandelkramergeschäft hätte Einer allein leiten können. — Seit einiger Zeit sehen wir zu wiederholtenmalen Herrn Told, den berühmten Verfasser des noch berühmtern „Zauberschleiers“, in unserer Stadt; wer weiß, was davon herauskommen wird, vielleicht ein neues Stük, wozu Hr. Told das Land- und Schäferleben, das er so gerne in seinen Stücken benützt, in Anspruch nimmt. Nur ein Stük, das zweihundert Mal gegeben wird! — Das bewegte Leben in unserer Stadt hat wegen des bevorstehenden Reichstages einen großen Aufschwung; das zur Aufwartung bestimmte Militär ist bereits eingetroffen. Die Dampfschiffe befördern die H. H. Deputirten in großer Anzahl zu uns herauf, und alle Stabissements werden restaurirt; Schilder von allen Farben zieren die Lokalitäten. Gestern hat ein Schuhmacher den „Hans Sachs“ herausgestellt. Dieser Schuhmacher ist ein berühmter Meister; wir hoffen, er wird auch in diesem Landtage zu singen haben, — also ein Meisterfänger nach seinem Schilde. — Wenn die H. H. Schmetterlingsfänger meinen Artikeln einen solchen reisenden Absatz verschaffen, wie wir in der Einleitung zu unserem Referate mitgetheilt, so werden wir nach Art der Kunstleute solche gangbare Artikel Ihnen öfters zusenden, damit wir für alle Fälle auch für die Durchfälle fortirt sind. W.

Linz. (13. Mai.) Dr. Wiest, der auch hier schon lange durch seine Aufsätze in der „allgemeinen Theaterzeitung“ und im „Frankfurter Konversationsblatt“, so wie als Redakteur des „Rheinlands“ als geistvoller Kritiker und humoristischer Schriftsteller bekannt war, gab gestern Abend im hiesigen Theater, unterstützt von den ersten Bühnentalenten, eine humoristisch-musikalische Soirée, die von den gebildetsten Bewohnern unserer Stadt besucht war. Alles was wir bis jetzt über Wiest's Soiréen, und besonders über jene in den Hoftheatern zu Wiesbaden, Darmstadt und Karlsruhe, wie auch im königl. Odeon zu München gelesen haben, ward durch die Wirklichkeit noch übertroffen. Wiest las mit großer Sprachfertigkeit fünf seiner Aufsätze vor, die das Publikum, welches den Soiréeengeber durch sechsmaliges Hervorrufen seine Zufriedenheit zu erkennen gab, in die heiterste Stimmung versetzte. Wir wünschen, daß Wiest auch in den größeren Städten Oesterreichs die ehrendste Anerkennung finden möge, die sein Talent und Genie verdient. (Dem Vernehmen nach kommt Wiest auch nach Pesth.)

Presß-Beitrag.

Literarische Neuigkeiten sind: „Politische Gedichte“ aus Deutschlands Neuzeit. Von Klopstock bis auf die Gegenwart. Herausgegeben und eingeleitet von Hermann Marggraf. — „Mein Wanderbuch.“ Von F. Dingelstedt. — „Gegen den Strom.“ Zeitgedichte. — „Schlichte Lieder.“ Von Lebrecht Dreyes. — „Novellen“ aus dem modernen Leben. Von Fr. Paolo. — „Ein Reiseversuch im Norden“ Von Ida Gräfin Hahn-Hahn. — „Gesammelte Schriften“ von Ludwig Meißner. Erster bis dritter Band. (Das Werk erscheint bei Brockhaus in Leipzig, in zwölf Bänden.) — „Geschichte der Kreuzzüge.“ Von J. Sporschil. Erste Lieferung.

** Halm's „Grifeldis“ ist in's Englische übersetzt worden, hat den Herren Sprach- und Stammgenossen jedoch durchaus kein Behagen abgewonnen. Die englischen kritischen Journale von Bedeutung sprechen sich einstimmig ungünstig darüber aus, nennen die „Grifeldis“ eine dramatische Arbeit, in welcher jeder eigenthümliche Zug der Sage verloren gegangen ist. Halm's Styl sei anspruchsvoll und doch schaal (?), auch habe er nicht dichterische Fülle genug, um für den Mangel an Einfachheit einen Ersatz zu bieten. Die „Grifeldis“ sei eine kleinliche

Verirrung, von einem gänzlichen Verkennen aller dramatischen Geseze zeugend.

** In Hellers „Rosen“ und daraus in Saphirs „Humoristen“ vom 11. Mai liest man: „Ein ungarischer Schriftsteller mit Namen Pulsky schreibt: „Die deutsche Sprache habe in Ungarn keine Zukunft.“ An dem deutschen Style des Hrn. Pulsky ist aber bloß zu erkennen, daß die deutsche Sprache in Ungarn keine Gegenwart hat! Mehr über diesen Gegenstand werden wir nächstens berichten.“ Hellers „Rosen“ erscheinen in Leipzig. Saphir ist jetzt in Leipzig. Ich kenne meine Pappenheimer!

Mignon - Zeitung.

Berlin. Der Fürst Bücker-Muskau befindet sich jetzt in Berlin; er wird bei den großartigen Parkanlagen am Babertsberge bei Potsdam mit gutem Rath beistehen. Die Gärtnerei ist seine Lieblingsleidenschaft. Der Verkauf seiner Herrschaft Muskau an den Grafen von Nassau für 1,700,000 Thaler hat sich zerschlagen, und zwar aus einem Grunde, welcher dem Fürsten zur Ehre gereicht. Er verlangt nämlich, daß seine Beamten und Diener entweder in ihren Stellen gelassen, oder pensionirt werden sollten. Diese Bedingung mochte der Käufer nicht eingehen.

London. Mainzer in London gibt den Wahnsinnigen jetzt Musikunterricht. Die „musical Times“ berichtet über eine öffentliche Prüfung. Die Seelenkranken mußten zuerst singen: ut, re, mi, fa, sol, la, si. Als der Lehrer nach diesen Exerzitien fragte, ob sie aufhören wollten, äußerten sie die lebhaftesten Wünsche, fortzufahren und andere Sachen singen zu dürfen. Es gab sogar einen wahnsinnigen Solofänger, der die Lady's und Gentlemen sehr ergötzte, wie auch einige Violinvirtuososen, die ihr Instrument mit Sang begleiteten. Am Schluß der Stunde steigerte sich der musikalische Taumel der Unglücklichen so sehr, daß sie von einer Art Weitzanz ergriffen wurden und sich im Kreise drehten. Was soll man aber von der Musik halten, wenn selbst noch der Wahnsinn musikalisch ist? Es scheint sich nach den neuesten Beobachtungen in den Irrenhäusern zu bestätigen, daß wir die Ausübung der Musik viel zu hoch angeschlagen haben. Die

Wahnsinnigen bringen uns am Ende darin doch noch zu Verstande.

Etwas von Allem. In Dresden wurde am 2. Mai ein im 70. Jahre verstorbener pensionirter Kriegs-Sekretär Aebhold, laut Testaments-Verfügung, von 100 armen alten Männern und eben so vielen armen alten Frauen, die zuvor ein reichliches Mittagessen mit Wein erhalten hatten, zu Grabe begleitet. Nach der Beerdigung empfing jedes Mitglied dieses Geleites einen Thaler. Noch kurz zuvor hatte er an seinem Geburtstage, wie gewöhnlich, 12 alte arme Personen beiderlei Geschlechts reichlich im Gasthause bewirthen lassen.

** Der „Gesellschafter“ schreibt: „Die Zeitungen melden: Franz Liszt wolle sich in Italien niederlassen, um „sein Leben in philosophischer Ruhe zu beschließen“, vorher aber noch Moskau und Paris besuchen. Franzose, Deutscher, Ungar ist Hr. Liszt schon gewesen, je nachdem sein Patriotismus von äußeren Einwirkungen bestimmt wurde, nun könnte er Italiener werden — wenn er nicht philosophiren wollte. In Italien soll man genießen, das Philosophiren ist dort die unglücklichste Beschäftigung!“

** In Nr. 113 der „Kölnischen Zeitung“ lesen wir wörtlich folgende Anzeige: „Empfehlung. Da ich in hiesiger Stadt angekommen bin die Ratten und Mäus zu vertreiben. Auch führe ich einen Wunderbalsam bei mir wieder die Wangen wo man sie verspüren thut nur mit einer Feder durchstreichen. Keines von diesen Mitteln ist weder Menschen noch Vieh schädlich außer was blind geboren Das muß von diesen berühmten Mitteln sterben alsbald um einen sehr geringen Preis.“

** Die Zeitungen von Kilkenny melden die Gefangennehmung einer furchtbaren Banditenbande, welche seit sechs Monaten in dieser und den benachbarten Grafschaften eine Reihe von Mordthaten und Mordversuchen beging.

** Im Schweriner Wochenblatt vom 11. April liest man: „Guten Morgen! So eben sind auf meinem Lager echte Berliner Würste angekommen; auch ist meine Frau von einem gesunden Knaben entbunden worden. Um freundschaftliche Theilnahme bittet Theobald Drübecke, Italiener aus Dresden.“

Redakteur: Sam. Rosenthal.



R 1

Redakt

40.



war ein
fleißig
zügen
sehr er
Kampfe
Frank
Büchern
fragte
Stuhl
denn ni
er war
— „Ich
sonders
„Wollte
das letzte
Ihnen e
Flint, f
etwas
Flint's
Figuren
and Feu